

Linzer biol. Beitr.	16/2	327-334	28.12.1984
---------------------	------	---------	------------

URTÜMLICHER, "GEWACHSENER" HAUSRAT

und sonstige, aus naturgekrümmten Hölzern hergestellten Geräte, die heute noch im inneren Salzkammergut Verwendung finden.

von Josef Pilz, Steeg a.H.

Der Bergwanderer hat immer noch die Möglichkeit, auf eine, wenn auch vielleicht halbzerfallene, aber ursprüngliche Almhütte zu stoßen. Unter "ursprünglich" ist zu verstehen, daß sie nicht aus Fertigteilen besteht, auf der Forststraße oder gar mit dem Hubschrauber herangebracht, sondern aus Baumaterial aus der Umgebung gebaut wurde.

Also: Das Fundament aus Natursteinen zusammengetragen. Wände, Böden und Dachstuhl aus grob mit der Axt (Hacke) zugehackten, aber geschälten, sauber entasteten und oberseits und unterseits geebneten Baumstämmen aufgeführt. Die Fugen mit Moos ausgestopft. Das Dach mit Schindeln (nicht geschnittenen, sondern gespaltenen Brettchen) gedeckt, manchmal mit Steinen beschwert (Abb. 1 a).

Dabei wird einem Beobachter, der sich für die Bauweise der Hütte interessiert, an den Auflagevorrichtungen der Dachrinne auffallen, daß diese "Dachrinn(en)haken" aus einem Stück sind, nämlich aus einem stark gekrümmten oder geknickten Stämmchen oder dicken Ast, der an der Innenseite der Krümmung für die Lagerung der Dachrinne etwas zurechtgehakt

ist (Abb. 1 b). Es ist klar, daß diese Haken weitaus haltbarer sind als zugeschnittene, durch Einstemmen oder Anbohren geschwächte Haken. Auch kosten sie nichts weiter als die Suche an nahe gelegenen Wettertannen oder vielfach gekrümmtem Unterholz. Eine Dachrinne ist für die Almhütte wichtig, zum Auffangen des oft raren Wassers.

Auch die Dachrinne ist aus einem Stück, einem schlanken, mit dem Dixel (Hacke mit der Schneide quer) ausgearbeiteten Stämmchen.

Hat nun der Wanderer das Glück, eine landwirtschaftlich genutzte Hütte vorzufinden, in die er eintreten kann, wird er dort noch mehr "gewachsene" Geräte vorfinden. Da ist zunächst an der Wand bei der Herdplatte ein "Löffelhalter", in dem sich nicht nur Löffel, Muser (zum Umrühren des Muses = Sterz), Nockenlöffel, sondern auch einige "Spridler" (Sprudler, Quirl) eingesteckt finden, wie sie zum Beispiel zum Einrühren von Mehl dienen (Abb. 1 c). Unverkennbar sind sie aus den Wipfel eines Tannenbäumchens geschnitten (oft das Ende eines Christbaumes), geschält, die quirlig angeordneten (mindestens vier) Ästchen entsprechend zurechtgestutzt. Sicher wird er auch halbierte Stammstücke vorfinden, von denen je ein gekürzter Ast als Haken absteht, als "G'wandhag'l" (Kleiderhaken), zu zweit mit einer Schindel darüber als Stellage (der deutsche Ausdruck "Bord" ist nicht gebräuchlich), für den Spanvorrat zum Unterzünden (Abb. 1 d).

Derartige Haken, entsprechend größer, sind an der Außenwand der Hütte zu finden, zum Aufhängen von Sense, Heugabel und Rechen.

Zurück zum Innenraum: Es mag auch sein, daß der schwenkbare Träger, an dem über dem Herd der große Wasserkessel hängt, ein derartiger "gewachsener" Stumpf ist, aber das kommt seltener vor (Abb. 1 e).

Besonders interessant: An unter dem Dach verlaufenden Stangen hängen einige Geräte, die wie Kleiderbügel aussehen, und es sind in der Tat Kleiderbügel, vielleicht sogar sein Vorläufer, freilich bei weitem größer und derber. Sie heißen "Mantelhölzer" (Abb. 1 f). An ihnen wird der Wetterfleck, das ist

der Regenüberwurf des Holzknechtes (Holzfällers), Jägers, Hirten und natürlich der Sennerin, zum Trocknen aufgehängt. Es besteht aus einem etwa einem 1,50 m langen Stämmchen, an dessen dickerem Ende ein Aststumpf als Haken gelassen wurde. Im oberen Drittel ist ein Querholz aufgefädelt und verkeilt, eine Latte, oder - besser und echt - ein von einem Scheit abgespaltenes Stück mit einem Astloch in der Mitte. Die Verlängerung nach unten dient dazu, das Mantelholz bequem hoch genug hängen zu können.

Aber das interessanteste und wohl originellste Stück ist leider selten: Obwohl die Sitzgelegenheiten, gleichzeitig Abstellplätze, an der Wand angebrachte Bänke sind, ist auch ein Sitz am Herd notwendig, oft ist es ein Scheibelstuhl (Schusterstuhl). Ursprünglich aber war es der "gewachsene", aus einem Stammstück mit vier passenden Ästen als Füße zu rechtgehackte Almstuhl (Abb. 1 g).

Es mag sein, daß sich in der Hütte auch ein Buckelkorb (Tragkorb, Kiepe) befindet, der zum heranschaffen von Brennholz dient, obwohl die Sennerinnen ihre Last für gewöhnlich in einem flachen Korb auf dem Kopf tragen. Das Gerüst, über das der Buckelkorb geflochten ist, besteht ebenfalls aus einem in einer geeigneten Krümmung gewachsenen Stämmchen.

Nun wieder zur Außenseite der Hütte: Unter einem Vordach (beim Bauernhof im Tal in einer eigenen Hütte) sind die sogenannten "Hifler" (Helfer ?) gelagert (Abb. 1 h). Das sind zwei Meter lange Fichten- oder Tannenwipfel, geschält, die Äste auf ungefähr 15 cm gekürzt, das dicke Ende zugespitzt. Sie dienen, in den Boden gestoßen, zum Aufschobern des gemähten Heues bei Schlechtwetter, das am Boden faulen würde, statt zu trocknen. Es mag in anderen Gegenden größere, zusammengenagelte Stützgerüste für diesen Zweck geben, doch diese kleine Schoberform ist typisch für Almen und Berbbauern. Man kann sie notfalls, bei anhaltendem Schlechtwetter, ausheben und im ganzen unter Dach bringen (z.B. in Gosau).

An geschützter Stelle kann an der Hütte ein "Hörnerschlitten" lehnen, der aber nicht für den Winter gedacht ist (Abb. 2 a). Er ist ein sogenannter "Barfüßler", d.h. seine Kufen sind

nicht mit Eisenschienen beschlagen, sondern mit schmalen, schiähnlichen Brettern von Eschenholz. Mit ihm kann auf feuchten Almwiesen und Almböden sehr gut Holz, Laubstreu und Futter zur Hütte gebracht werden. "Gewachsen" sind von seinen Teilen die Hörner, auch die der Schlitten der Holzfäller und der Hörnerrodeln der Kinder (Schlittgeiß). Sie sind aus "Krümlingen" gearbeitet, wie sie in Lawinenschneisen und im Unterholz vorkommen, von Buche oder, besser, Esche.

Der "Einfang" neben der Hütte, in den die Rinder vor dem Abtrieb getrieben werden, besteht auf der Alm meist aus Längsstangen, die zwischen "Zaunsäulen" und "Zaunstipfeln" auf eingebohrten Holznägeln gelagert sind. Nah dem Abtrieb wird der Zaun abgelegt, um in dem rauhen, schneereichen Winter nicht niedergedrückt zu werden. Interessant und kaum mehr angefertigt sind die "Zaunringe", mit denen rasch Säule und Stipfel verbunden oder getrennt werden können (Abb. 2 b). Sie bestehen aus Fichtenästen, die über einem Feuerchen "gebäht" und zu Ringen zusammengeschlungen wurden. Es war das eine Gemeinschaftsarbeit (denn man brauchte diese Ringe zu Hunderten) von Burschen, deren Hände bald von Pech schwarz waren. Wagten sich Mädchen in die Nähe, wurden sie eingefangen und ihre Gesichter geschwärzt.

Für den "Beerenranzen" schälten die Holzarbeiter von einem noch in Saft stehenden, gefällten Stamm ein glattes, rechteckiges Stück Rinde heraus, bogen sie in etwa einem Drittel nach oben und banden sie mit Rindenbast zusammen (Abb. 2 d). Da sich die frische Rinde wölbte, entstand eine Art Tasche. In diese wurden Erdbeeren oder Heidelbeeren gepflückt, um damit das Hauptessen nach Feierabend, Mus oder Nocken, aufzubessern. Am Wochenende waren sie aber auch ein Mitbringsel für die Kinder oder das junge Weib daheim. Die Beeren hatten von der pechigen Rinde einen ganz pikanten Geschmack. Der Förster war natürlich sehr böse, wenn etwa ein derartiges Stück Rinde aus den noch stehenden Bäumen geschnitten wurde.

Große Rindenstücke, wie ein Mantel von einem ganzen Bloch, wurden mit viel Geschick heruntergeschält und für Notunter-

künfte, "Rindensölden", verwendet.

Naturgewachsene Teile verwendet auch der Wagner, der aber natürlich rationeller arbeiten muß und etwa Schlittenhörner, die Kuven der Langholzschlitten, die Doppeldeichsel, Anzen der Heuwagen und deren "Kipfen" (Abstützung der Wagenleitern auf die Achse außerhalb des Rades) nicht einzeln suchen kann (Abb. 2 e). Er schneidet sie aus den entsprechend gekrümmten Pfosten heraus (wie es auch die Bootsbauer der Mittelmeerländer tun, die für den Rumpf ihrer Schiffe fast nur gebogene Teile benötigen).

Der natürlich sehr bescheidene Bootsbau im Gebirge verwendet ebenfalls naturgewachsene Teile. Die Spanten, die das Gerippe der Plätten bilden, bestehen aus je zwei seitengleichen, natürlich genau zurechtgeschnittenen Krümmlingen, die die darübergespannten Seitenbretter mit dem Boden verbinden (Abb. 2 f).

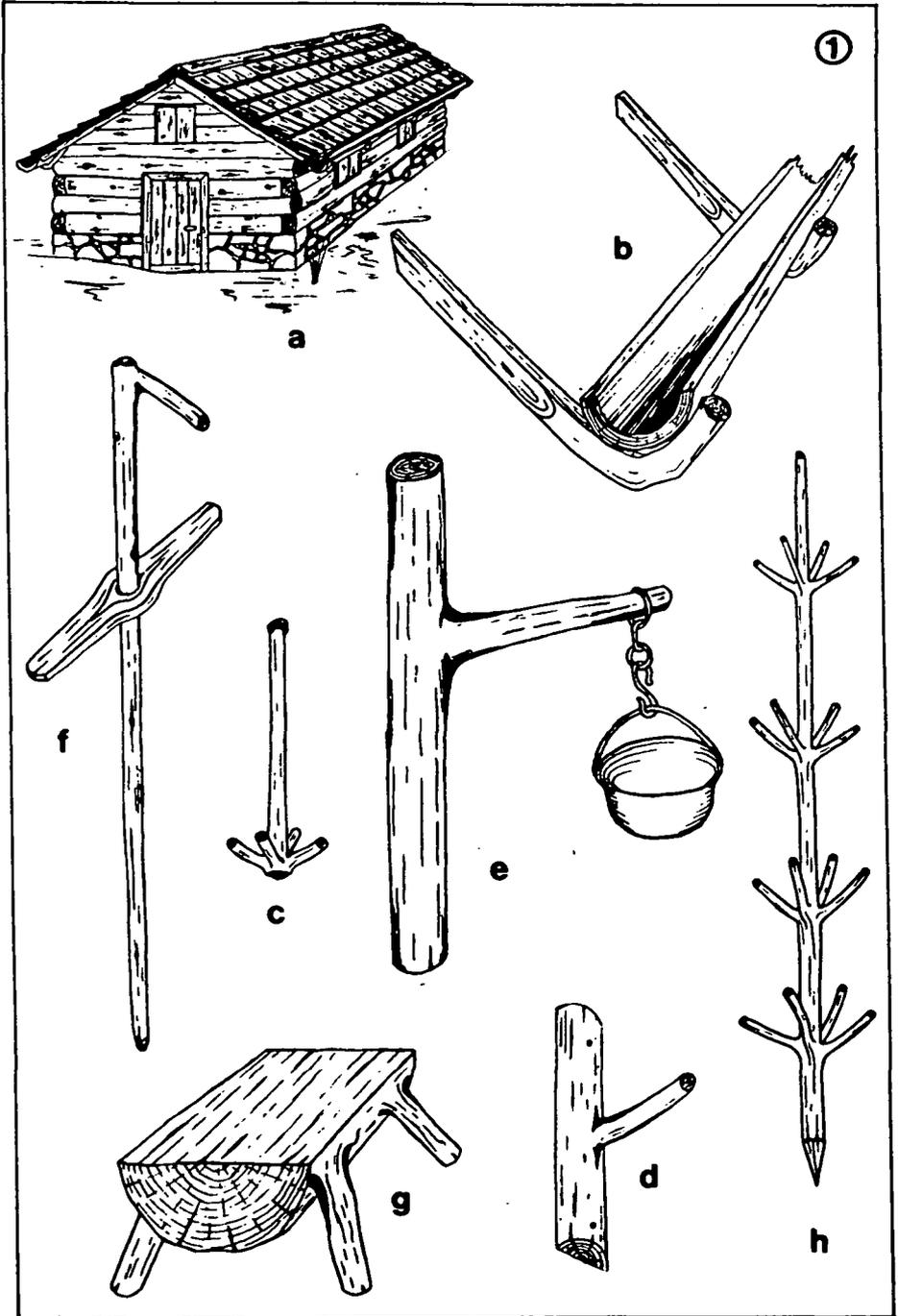
Um bei der "Platte" und dem größeren "Mutzen" der Salzkammergutseen zu bleiben: Deren langstielige, im Stehen zu bedienenden Ruder liegen auf der Bordwand auf und werden durch einen Ring um die Ruderstange und durch die Bordwand verbunden. Dieser Ring kann lebenswichtig sein, wenn etwa das Schiff in Sturm gerät. Er darf aber nicht aus Metall sein, das Ruder und Wand schnell abnützen würde, sondern ein zähes, geschmeidiges aber weiches Material. Heute hat man dazu irgend ein Kunststoffseil. Noch vor ein paar Jahren aber war dieser "Fuhr-Ring" aus einem einjährigen Trieb des wolligen Schneeballes (*Viburnum lantana*) zusammengedreht (Abb. 2 c). Die Enden davon waren aber, um sie sicher öffnen und schließen zu können, ganz raffiniert zu einer Öse und zu einem nach hinten stehenden Zacken geformt.

Als es noch keine Schi-Industrie gab und die Pioniere des Schilaufes ihre Bretter selber aus Esche herauspalteten und zurechthobelten, trachteten sie ebenfalls, womöglich eine naturgebogene Spitze zu bekommen.

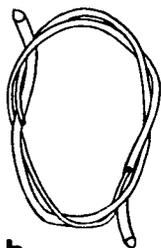
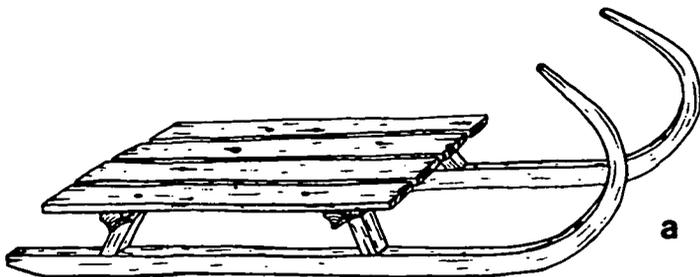
Sicher gibt es noch mehr aus "gewachsenen" Teilen hergestellte Geräte. Sie werden aber in kurzer Zeit nicht mehr verwendet und in Vergessenheit geraten.

Hoffen wir, daß die Menschen nicht mehr auf diese primitiven, aber durchaus brauchbaren Dinge zurückgreifen müssen, wenn es einmal keine Industrie mit ihren furchterregend vielfältigen und kurzlebigen Produkten mehr geben sollte.

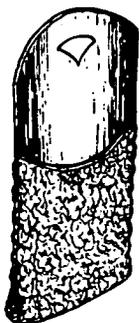
Adresse des Verfassers: Josef Pilz
Au 52
A-4823 Steeg am Hallstätter See



②



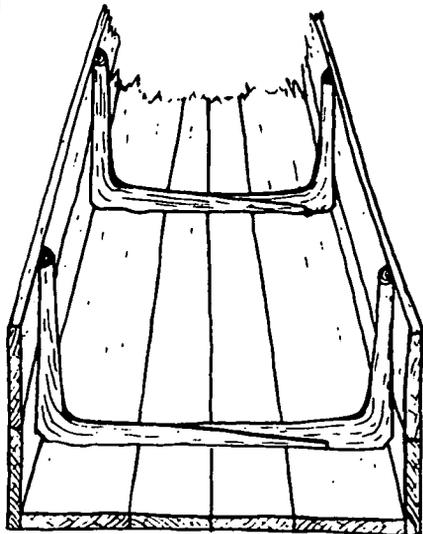
b



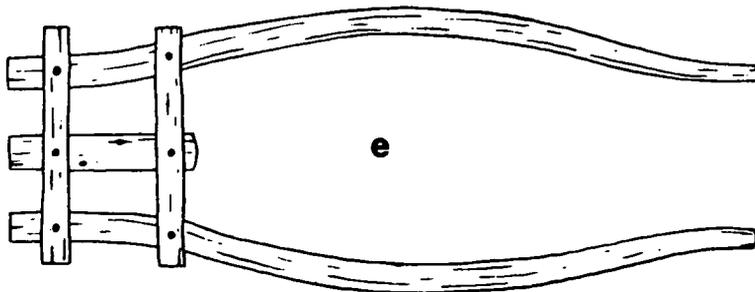
d



c



f



e

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Linzer biologische Beiträge](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [0016_2](#)

Autor(en)/Author(s): Pilz Johannes

Artikel/Article: [Urtümlicher, "gewachsener" Hausrat und sonstige, aus naturgekrümmten Hölzern hergestellte Geräte, die heute noch im inneren Salzkammergut Verwendung finden. 327-334](#)